

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hauptredakteur:

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölz, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Mittwoch den 1. September 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Mehr Zurückhaltung!

Einmal eines Patrioten zu den Beppelin-Tagen. Beppelin ist mit seinem Luftschiff, wenn auch in unangenehmster Verspätung, so doch heil und ohne Unfall, in Berlin eingetroffen. Ohne einen Motordefekt und ohne den Verlust von einigen Ballons ist es indessen auch diesmal nicht abgelaufen, und leider ist die Rückfahrt nicht von dem Glück gewiesen, die wir ihr alle gern gewünscht hätten. Schlechtes Wetter, das Luftschiff mußte lange Zeit im Wind mandorieren, und die Ballonhülle sog sich immer mehr zusammen. Das ist wohl unvermeidlich, und es ist nötig, daß das Luftschiff sich auch bei ungünstigem Wetter erprobt. Der Unfall auf der Heimreise war eine Folge davon, daß die Fahrt mit dem Ballonmechanismus forciert wurde. Wie die Erfahrung gezeigt hat, sind diese Beschädigungen meist schlimmer, wie sie zunächst aussehen. Eine andere Gefahr ist, ob es denn nötig war, das alles so an die Mode zu hängen! Wir wissen, daß wir im Auslande jetzt gerade nicht beliebt sind, und daß man besonders die deutschen Luftschiffe auf dem Gebiete der Luftschiffahrt sehr verfolgt. Gewisse gute Freunde und getreue Nachbarn nun auf einen Mißerfolg, um ihn häßlich zu machen und auszuheulen, zum Schaden unseres Ansehens in der Welt. Jahrelang haben unsere Fachleute im Auslande, ohne viel Wesens zu machen, erst als wir Frankreich vor zwei Jahren mit dem lenkbaren Luftschiff "Batie" hervortrat, das nachher verloren ging, erst bei den Manövern des Luftschiffs mit deutlicher Zurückhaltung, trat man bei uns aus der Reserve. Die letzten Manövern führten das deutsche lenkbare Luftschiff, von dessen Dasein die wenigsten etwas wußten, von Tegel über das Brandenburger Tor nach Hause. Das geschah ohne alle Vorankündigung und ohne viel verblüffender. Denselben Eindruck hinterließ z. B. die Fahrt Beppelins in die Schweiz. Es ist selbstverständlich, daß alle jetzt unternommenen Luftfahrten Luftschiffe noch vorwiegend der Art von Probe- und Übungsfahrten tragen. Groß, Barceval, Bakenach usw. können über ihre Größe bei weitem noch nicht so verfügen wie der lenkbare Führer über seine Maschine oder der Kapitän über sein Schiff. Seit achtzig Jahren haben wir die Luftschiffe in Schneckentempo und Orkan. Vom Luftschiff, das wenige Jahre alt ist, können wir noch weit mehr erwarten, ganz abgesehen davon, daß an der Luftschiffahrt und Gleichgewichtseinstellungen beim Luftschiff andere Anforderungen gestellt werden. Man kann die Ballons nicht den harten Stahl nehmen, um sie zu steuern, nicht zu beschweren, Aluminium oder Holz, die Ballons müssen eintreten, wo auf der Erde das Luftschiff steht. Wir haben es mit einem Ballon aus Eisen zu tun, mit Gas gefüllt, das im grellen Sonnenlicht sich ausdehnt und leichter entweicht, während die Hülle beschwert. Berechnungen, um die Luftschiffe zu sichern, um ein Umkippen zu vermeiden, oder links, nach vorn oder hinten zu verfahren, beeinflussen die Bauart, und so genau das alles zu berechnen, wie im kleinen, einen Strich durch die Rechnung. Die Schraubenflügel, die bei der letzten Fahrt Beppelins brachen, waren gewiß auf Zug- und Druck- und auf die früheren Unglücksfälle bei Scherdingen und anderen Luftschiffen. Noch viele Probestüße wird man brauchen, ehe man mit einer gewissen Sicherheit ein Luftschiff funktionieren des Luftschiffs in allen Fällen rechnen können, wie es etwa jetzt bei der Fahrt der Ball ist. Die berühmte Fahrt, die Beppelin zu Pfingsten machte, war ein Bitterfeld rüdwards ging, kann in gewissem Maße als Vorbild gelten. Daß die Berliner, durch Telegrafien benachrichtigt, den Grafen in Berlin zu sehen erwarteten, das ist eine Übungsfahrt angetreten und kehrte um, ohne einen Unfall zu erleiden. Gewiß war es am Blase, das Luftschiff auch einmal der Reichshauptstadt einen Besuch zu machen, aber es war ein Fehler, anzukündigen: um 5 Uhr sind wir da! Man soll Mißgünstigen keinen Anhaltspunkt geben. Der Vorwurf trifft weniger Beppelin als andere Luftschiffe, die wohl heute in der Luft liegen, daß wir allein der Erfolge freuen, sondern das auch noch bedenken müssen. Bei dieser Beppelinfahrt ist die Luftschiffahrt und prophezeit worden. Berlin wurde lange in Aufregung gehalten, kein Tag verging, ohne eine neue Verordnung, Verfügung, Bekanntmachung vom Generalkommando, von der Polizei, vom Reichsamt der benachbarten Kreise kam. Die Begründung, die Zulassung des Luftschiffs, für die Schiffsfahrt, das Rettungswesen bei Unglücksfällen, alles wurde zu einer großen Angelegenheit und hatte unterbleiben können. An

Berlin ist ein starker Menschenandrang nichts so Außerordentliches, um so große Vorsichtsmaßnahmen für einen Spezialfall zu erfordern. Das alles wird nach Paris und London telegraphiert, und wenn dann die Sache nicht exakt klappt, so ist die Blamage groß. Macht man weniger Geräusch, so setzt man sich solcher Gefahr nicht aus, und der Erfolg ist viel imposanter. K. M.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Reichseinnahmen im Juli d. J., dem letzten Monat unter der Herrschaft der alten Steuerordnung, sind als recht günstige zu bezeichnen. Im Vergleich zum Juli d. J. haben fast sämtliche Einnahmequellen ein Mehr eingebracht. Von den erheblichen Steuern haben nur die Malzsteuer und die Brausteuer einen Rückgang ihrer Einnahme zu verzeichnen. Am bedeutendsten ist, wie schon im Vormonat, der Überschuss, den die Zölle gebracht haben. Über 18 Millionen Mark sind in diesem Juli mehr als in dem des Vorjahres eingebracht. Es ist dies in Verbindung mit dem Steigen der übrigen Einnahmen ein gutes Ergebnis.

Die Bundesratsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen haben die im Reichshausamt ausgearbeiteten Ausführungsvorschriften für diejenigen Steuererlasse, die erst am 1. Oktober in Kraft treten, genehmigt. Die Veröffentlichung der Bestimmungen ist binnen kurzem zu erwarten.

Nach dem Entwurf eines Reichsgesetzes über die Architektenkammer soll die Bezeichnung „Architekt“ bestimmt und geschützt werden. Wie die Ärzte, die Anwälte, die Handwerksmeister, die Diplom-Ingenieure, ganz abgesehen von den mit staatlich verliehenen Titeln ausgezeichneten darüber wachen, daß nicht unbefugte Personen sich die gleiche Bezeichnung beliegen dürfen, so wollen auch die Architekten nach dem vorliegenden Entwurf tun. § 9-11 lauten: Mitglied der Architektenkammer ist jeder, der in die Mitgliederliste eingetragen ist. Zur Eintragung berechtigt ist jeder deutsche Reichsangehörige, der — ohne Baugewerbetreibender oder gewerbmäßiger Bauunternehmer zu sein — in selbstständiger Tätigkeit und in einer vom Geiste der Kunst oder der höheren Technik erfüllten Weise für eigene Rechnung Hochbauten oder Teile von Hochbauten entwirft, je nach Lage der Sache auch die Ausführung als Vertrauensmann der Bauherren leitet und überwacht. Ferner können zur Mitgliedschaft zugelassen werden die Lehrer der Hochbaukunst und Schriftleiter der Architekturzeitschriften, ausnahmsweise auch andere Künstler, die in künstlerischer Tätigkeit wirken. § 17 bestimmt: „Nur wer in die Mitgliederliste einer Architektenkammer eingetragen ist, darf sich Architekt nennen. Wer sich unbefugt Architekt nennt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.“

Die schon öfters ventilirte Frage einer reichsgesetzlichen Regelung des Eisenwesens ist neuerdings wieder angeschnitten worden. Schon vor etwa acht Jahren hat die Reichsregierung die Verbündeten Regierungen zu Gutachten aufgefordert, ob eine reichsgesetzliche Regelung des Eisenwesens angebracht und durchführbar erscheint. Hierbei ergab sich, daß die Auffassungen der Bundesregierungen über diese Frage sehr weit auseinandergehen. Von der überwiegenden Zahl der Regierungen wurde ein Bedürfnis für die Neugestaltung durch Reichsgesetz nicht anerkannt, da man der Ansicht war, daß die bestehenden landesrechtlichen Verordnungen und Vorschriften der Verwaltungsbehörden vollkommen ausreichen, Mißständen vorzubeugen, und daß, wo trotzdem solche vorkommen, durch Verbesserung der bestehenden Verordnungen abgeholfen werden könnte. Es kommt weiter hinzu, daß ein reichsgesetzliches Vorgehen sehr erhebliche Eingriffe in die jetzt bestehenden landesrechtlichen Befugnisse der Einzelstaaten mit sich bringen würde. Trotz dieser Schwierigkeiten sind aber neuerdings Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Bundesstaaten über die reichsgesetzliche Regelung des Eisenwesens aufgenommen. Es soll hierbei festgestellt werden, ob es möglich ist, gewisse Grundzüge aufzustellen, die für eine gesetzliche Regelung die Grundlage bieten können.

Für den Funkentelegraphendienst ist eine Anweisung erlassen, die der Reichskanzler bekannt gibt. Danach wird unter „Küstenstation“ jede Funkentelegraphenstation verstanden, die auf festem Lande oder auf einem dauernd verankerten Schiffe errichtet ist und zum Austausch von Nachrichten mit den Schiffen in See benutzt wird. Jede Funkentelegraphenstation auf einem nicht dauernd verankerten Schiffe wird „Bordstation“ genannt. Das mittels Funkentelegraphen übermittelte Telegramm heißt „Funkentelegramm“. Die Küstenstationen und die Bordstationen sind verpflichtet, ohne Unterschied des von ihnen benutzten Funkentelegraphischen Systems Funkentelegramme miteinander auszutauschen. Die Funkentelegraphenstationen sind verpflichtet, Anrufe von Schiffen in Seenot mit unbedingtem Vorrang entgegenzunehmen, zu beantworten und ihnen gebührende Folge zu geben.

Auf Veranlassung des nautischen Departements des Reichsmarineamts werden im Jahre 1910 in den deutsch-südwestafrikanischen Gewässern umfangreiche hydrographische Untersuchungen ihren Anfang nehmen, zu denen in der „Möwe“ ein neues Vermessungsschiff von der Seimat

aus entsendet werden wird. Die bisherigen Korrektionsvermessungen durch die Schiffe „Sperber“ und „Panther“ haben ergeben, daß in diesem Teil der afrikanischen Gewässer Neuvermessungen erforderlich sind, da die vorhandenen Seektariatschnitte gänzlich veraltet und ungenau sind.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 31. August. Die Regierung veröffentlichte eine Erklärung, in der sie es ablehnt, die Initiative zur Vermittlung im Generalstreik zu ergreifen.

Wien, 31. August. Hier veranstalteten abends ungefähr 300 deutschnationale tschechen-feindliche Demonstrationen. Mehrere Wachleute wurden dabei verletzt.

Konstantinopel, 31. August. Der Kheibive von Ägypten ist hier eingetroffen.

London, 31. August. Der englische Konsul in Res ist beauftragt worden, sich dem Vorgehen des französischen Konsuls bei dem Protest gegen Versämlungen an Gefangenen anzuschließen. Ein weiterer Protest durch das ganze diplomatische Korps in Tanger wird erwogen.

Madrid, 31. August. Die Regierung erklärt die Blättermeldungen, wonach Frankreich das Borrücken spanischer Truppen in das Gebiet von Melilla ungern sehe, für unbegründet.

Lissabon, 31. August. Die Deputiertenkammer hat den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Portugal genehmigt.

Tanger, 31. August. Der gefangene Moght hat unter dem Druck der über ihn verhängten Dualen ein Geständnis über seine politischen Verbindungen abgelegt.

Hof- und Personalmeldungen.

Trotz der Last seiner 79 Jahre nimmt Kaiser Franz Josef an den großen Festlichkeiten in Tirol teil, die zur Erinnerung an die Erhebung der Bewohner Tirols und Vorarlbergs gegen die französische Herrschaft veranstaltet werden. Nachdem am Montag der Einzug des Kaisers in Bregenz stattgefunden hatte, begab sich der Monarch am Dienstag nach Innsbruck, wo er mit dem Prinzen Ludwig von Bayern zusammentrat. Von hier fuhr der Kaiser nach Friedrichshafen.

Anlässlich seiner vierzigjährigen Tätigkeit im bayerischen diplomatischen Dienst sandte Prinzregent Luitpold an den bayerischen Gesandten in Berlin Grafen Berchenfeld ein herzliches Glückwunschtelegramm.

Bischof Dr. Wilhelm Schneider von Baderborn ist gestorben.

König Karol von Rumänien wird sein Land in diesem Jahre nicht verlassen. Er selbst befindet sich zwar sehr wohl, die Königin Carmen Solva ist jedoch krank.

Prinz Andreas von Griechenland ist um seinen Abschied eingekommen. Er will sich mehrere Jahre ins Ausland begeben.

Heer und Marine.

Von den deutschen Flottenmanövern. Die Übungen der Hochseeflotte und der Küstenpanzergeschwaders vor dem Kaiser fanden am Montag in der Nähe von Stubbenhammer mit einem Nachtangriff sämtlicher Torpedobootflottilien auf eine in der Fahrt befindliche Flotte ihr Ende. Der Kaiser kehrte abends vom Flottenflaggschiff „Deutschland“ auf die „Sohensenkollern“ zurück.

Prinz Heinrich von Preußen wird nach seinem zum Schluss der Herbstmanöver erfolgenden Austritt vom Kommando der Hochseeflotte zunächst einen sechsmonatigen Urlaub erhalten, bevor er seine Stellung als Generalinspekteur der Marine antritt. Den Urlaub wird der Prinz, der sehr gläubig versichert, mit seiner Familie auf den Kanarischen Inseln, wo er im vorigen Jahre mit der Hochseeflotte weilte, verbringen. An Stelle des Prinzen Heinrich wird der Chef des 1. Geschwaders Vizeadmiral v. Holtzendorff Chef der Hochseeflotte, Admiral v. Fichtel kommt als Chef des Admiralstabes der Marine nach Berlin, während der derzeitige Inhaber dieses Postens, Admiral Graf v. Baudissin, der Nachfolger v. Fichtel als Chef der Marineflotte der Nordsee wird.

Vermeidung von Flurschäden. Im Interesse der Sparsamkeit soll mit noch größerer Sorgfalt als in früheren Jahren bei den diesjährigen militärischen Herbstübungen auf mögliche Vermeidung von Flurschäden gehalten werden. Das Flurenfelder, nicht abgeerntete Getreidefelder und ähnliches für den Manöverfeldaten „ungangbares Gelände“ bedeuten, war von jeher Brauch. Jetzt werden aber auch vielach sogar die Kartoffelfelder, wenigstens von den berittenen Waffen, zu schonen sein. Bei denjenigen Armeekorps, bei denen ein erheblicher Flurschaden gemacht wird, sollen, wie die Seeresverwaltung bestimmt hat, im folgenden Jahre die im meisten Flurschadenkosten verursachenden Korpsmanöver in der Regel ausfallen und nur Divisionsmanöver stattfinden.

56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

In der ersten öffentlichen Versammlung hielt der Präsident Abg. Gerold eine Ansprache, in der er ausführte, daß die Generalversammlung nur dem Frieden dienen solle. Die Freiheit der katholischen Kirche sei bisher noch nicht gewährleistet, aber diese Forderung werde immer wieder von neuem erhoben werden, mit zunehmendem Nachdruck. (Stürmischer Beifall.) Kardinal-Fürstbischof Dr. von Kopp schloß sich diesen Ausführungen an. Die Generalversammlung der Katholiken hätten noch niemals den konfessionellen oder bürgerlichen Frieden gestört. Der Kardinal-Fürstbischof segnete schließlich die Versammlung. Abg. Fürst Alois Könenstein sprach darauf über das Missionswesen. Abg. Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf sprach über die Schulfrage. Er betonte

die Notwendigkeit, das gesamte Schulwesen konfessionell zu gestalten. Am Dienstag tagte in der Festhalle unter dem Vorsitz des Abg. Trimborn-Köln der Volksverein für das katholische Deutschland. Hier erstattete Landtagsabgeordneter Generaldirektor Dr. Pieper (M.-Glabach) den Jahresbericht. Der Verein zählte Ende Juni 1908 610 563 Mitglieder, Ende Juni 1909 625 029 Mitglieder. Die Organisation im Lande konnte im Berichtsjahr durch Errichtung von Landes- und Volksvereinssekretariaten weiter vervollkommen werden. Die Gesamtzahl der Sekretariate beträgt gegenwärtig 48. Im Anschluß an den Jahresbericht führte Generaldirektor Dr. Pieper aus: Der Leitgedanke, der immer intensiver ausgebauten Vereinsarbeit ist die Erziehung und Schulung der deutschen Katholiken zur Selbstbetätigung auf sozialem und kulturellem Gebiet. Die Vertrauensmännerorganisation ist das Nervensystem dieses Massenkörpers. Von lebhaftem Beifall begrüßt, nahm hierauf Kardinal Fürstbischof Dr. v. Kopp das Wort: Der Volksverein gehört zur Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, und er soll auf ihr Rechenschaft ablegen über die Erfolge des letzten Jahres. Die zahlreichen Angriffe auf den Volksverein sind nicht gerechtfertigt. Was der Volksverein bezweckt, besagen klipp und klar seine Statuten: er will die Förderung der christlichen Ordnung in der Gesellschaft. Der Episkopat hat mit der Zentralstelle des Volksvereins stets enge Fühlung. Auch der Gesamtepischofat hat Vertrauen zur Zentralstelle. Sehen Sie, das ist das Verhältnis zwischen dem Volksverein und dem Episkopat. Es ist ein vertrauensvolles Verhältnis und ich betone nochmals, dieses Verhältnis besteht. Und darum erteile ich den Herren meinen Segen. Gott segne und erhalte den Zweck und die Ziele des Volksvereins. (Stürmischer Beifall.)

Aus der Geschichte Hachenburgs.

Nach Urkunden des Archivs zu Wiesbaden von D. Söhngen, Wiesbaden.

Nachdruck, auch mit Quellenangabe, nicht gestattet.

Nun wollen wir hören, wozu die Stadt die vielen Gelder verausgabte. Das hat der Herr Bürgermeister ebenfalls sein säuberlich notiert, es sind vielfach nur kleine Ausgaben, die sich jedoch so oft wiederholen, daß an Walburgis des Jahres 1625 nicht allein die Innahme von 1634 $\frac{1}{2}$ Gulden verausgabte war, sondern noch 26 Gulden mehr, nämlich 1660 Gulden 8 $\frac{1}{2}$ alb. waren „offgegangen.“ Denker vergleicht unter: „Aufgab Geldt wegen der Stadt zu den Kriegs Kosten“ unter anderen: H., den 13. May des Abents in der Nacht hennrich Dunschmann nach Coblenz geschickt den Rittmeister aus der Apoden den Zeug zu holen zu lohn geben 1 gl. 15 alb. Jt. den 14. May. Gotthardt Neutott mit einem brieff von Rittmeister nach Briesenkin in der Wetteraum geschickt zu lohn geben 3 „ Jt. den 17. May. Alß W. Johann den Koch vom Rittmeister seinen abschnitt genommen, hierbey Ich Ihme zu lohn von Walburgi bis off dato gegeben 1 gl. 13 alb. Jt. Dem Holzhauer so dem Rittmeister biß off den 17. May das Holz bei seinem lohnmandt gehalten, zu lohn geben 6 „ Jt. den 23. May. Vor den Cornet inß Jundernhauß geschickt 1 $\frac{1}{2}$ (Raf) wein 8 „ Jt. den 2. Juny. Des Hans Jungen einem reutter den Weg nach Geyllert (Geyllert) gemessen geben 1 „ Jt. den 17. Juny. Hamman wegen des Cornets wieder nach Höchstbach geschickt geben 5 $\frac{1}{2}$ „ Jt. Weyll des Rittmeisters Diener franz etliche mahl bevorstehende Vncosten wegen der Stadt verhilut Ihme vererbt 5 „ 1 $\frac{1}{2}$ „ Jt. den 1. July. Des Abents in der nacht Hamman mit einem Hauffen reutter nach Mergenstadt geben 3 „ Jt. den 9. July. Jacob Dildy nach Coblenz geschickt den Rittmeister confect zu holen geben 1 „ 15 „ Jt. den 10. July sind zween (zwei) reutter vom Obristen von Verberch kommen, welche bey Hennerich Innig gelegen, daselbst verzerdt, So Ich auß beschlich daß Rittmeisters zahlen müssen Laubt Jettelß 2 „ 11 „ Jt. Dem Hr. Leudenandt, darbey andere wegi der

Cornet off ein Korb lasen holen 33 $\frac{1}{2}$ (Raf) weinß in des Jagers hauß thun 17 gl. 21 alb. Jt. Noch ferner in Rudolfs heitlen hauß Vor dem Leudenandt vnt Cornet geschickt 10 $\frac{1}{2}$ weinß Jede pro 11 alb. thun 7 „ 1 $\frac{1}{2}$ „ Jt. Den 30. July. Auß beschlich eines Jrbaren raths (ehrbaren Rates) dem Rittmeister besser Ordnung zu halten, wie auch keine frembten reutter herein zu nehmen, wie er selbst den beywogen Annahme gethan geben 125 „ So geht diese Rechnung weiter in kleineren und größeren Beträgen. Ich habe gerade deshalb vorstehende Aufzeichnungen wörtlich hergesetzt, weil verschiedene Namen Hachenburg Bürger und umliegender Orte darin vorkommen, aber auch, weil aus ihnen ersichtlich, wozu die Stadtgemeinde ihre Gelder verbrauchte. Es kommt noch öfters vor, daß dem Rittmeister das „confect“ alle wurde und „Meister hanß des Rittmeisters Koch“ Bezahlung verlangte und pro Woche mit einem gl. entlohnt wurde. Claf hierbremer ist mit „briffen“ nach „Homburge“ und Dieß geschickt worden und Hennerich Rüdern kauft 5 ehlen bündelwerk vor den Rittmeister, jede ehl 1 gl. 18 alb. machte für die Stadtkasse 8 gl. 18 alb. Dann haben Leudenandt und Cornet wieder Dursch verpfißt, und die Stadt mußte den „wein“ liefern, ebenso als der Rittmeister das ersichtmal hier gemustert mußte der Bürgermeister für den nötigen Trant sorgen. Als „die frembten reutter in Claf Leuthen hauß die quartier gemacht mit den officiren“ sind „offgegangen 6 Raf weinß“ und für 4 alb. weid. Den Dag drauf wiederum 8 Raf weinß und vor 6 alb. weid. Controhet Schmitt machte die Mügel und geheng zu dem wachthauß off dem Weid und erhielt dafür 1 gl. 4 alb. Weyl der Rittmeister 17 Wochen nicht hiergewesen zu bezahlung seiner Servis der Stadt anbefohlen zu erlegen 100 richs Thlr. ertragen 225 gl. Alß Cornet und Leudenandt ins Jegershauß seindt Jettint worden (soll wohl heißen betrunken) ist Paulus Jegeren verheissen worden dem Raf wein (Ratswein) vnt hier zu stellen, deswegen bey Wilhelm Vreghschitter (damals Wirt zu Hachenburg) off Kerben gehalten 235 $\frac{1}{2}$ (Raf) hier Jede 3 alb. So. Ihme bezalt Laubt quittung thut 34 gl. 9 alb. Am 30. Dezember 1624 gab der Jrbare raff dem Leudenandt, damit er bessere ordnung unter den reuttern halte 25 richs Thlr. sind 34 gl. 9 alb. Es muß wohl schlimm bei den „französischen reuttern“ die bei den Bürgern einquartiert waren, hergegangen sein, wenn der Rat der Stadt auf diese Weise bessere Ordnung zu erlangen suchte, und wahrscheinlich ist diese „Berehrung“ auch nur auf Druck der militärischen Befehlshaber erfolgt und kommen solche Berehrungen in der Kriegskostenrechnung des öfteren vor. Dem Corporal Engelmann gefiel sein Quartier nicht damit zu Frieden hat man Ihnen in Paulus Clausen Gathumbß (Gidam, Schwiegersohn) hauß zuvor die offen (öfen) Anders mösen setzen lassen, darvon Martinus Weurer (Waurer) Leubt jettelß geben 3 gl. Dann „seint bey Peter hattenrodt (einem Hachenburg Wirt) zu vnderchieden mahlen frembte officiren off vnt abreisende gewisen worden, welche alda verzerdt vnt offgangen wie specifict vnt die eingelegte quittungen mit mehrten außgewerßen wir für zumament 78 gl. 10 alb. Schlamm war es „alß die reutter mit der ganzen Compagnie herintommen“ und kein „haser vorhanden gewesen“. Es wurde solcher bei den „Bortren entlehnet.“ Das „Pergiment zu versiegeln briffen“ mußte für teures Geld in Coblenz geholt werden. „Vernhartt fahbender, ein dritter Wirt, welcher den gefangenen wie auch off vnt abreisende reutter Speiß vnt Drant geben, bekam von der Stadtkasse vergütet 130 gl. 6 $\frac{1}{2}$ alb. „Gobellß Johann“ hatte 6 wochen lang daß Holz bei des Rittmeisters quartier gehauen; er erhielt 3 gl. Auch des Stadtschreibers wurde gedacht „daß er mit den bollete (P) Jetteln wie auch die reutter persohnen vnt Wertte von hauß zu hauß verzerghet vnt fleiß darnach aufgetheylet. Auch Will Vnderchiedene publicaciones abgeschrieben vnt die notdurft wegen der reutter eingestell vnt etliche obligaciones verfertigt, er erhielt für seine Mühen 8 gl. Der Bürgermeister, „weyll er velle Verfrächlichen mühen gehappt“, erhält 20 gl. Bei dem Abzug wurde noch dem „Rittmeister off silvaltiges Anhalten ein feltzeich“ vererbt mösen jallen 43 gl. 3 alb. Doch trotz allem der Herr Bürgermeister hatte das Trinken nicht verlernt, denn beim Einsammeln der Kriegskostenrechnung von den Bürgern seint offgangen 6 gl. 6 alb. Als die letzten „reutter“ am 18. January 1625 abzogen waren, lautete das „Summarium Aller Aufgab“ auf 1484 Gulden 10 $\frac{1}{2}$ alb. Schon am 28. März desselben Jahres kamen wieder „französischen reutter“ nach Hachenburg, doch davon im folgenden Teile.

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Neckblatt für den 2. September.

Sonnenaufgang 5 $\frac{11}{12}$ | Monduntergang 7 $\frac{1}{2}$
Sonnenuntergang 6 $\frac{1}{2}$ | Mondaufgang 8 $\frac{1}{2}$
1814 Archäolog Ernst Curtius geb. — 1851 Dichter
Voh geb. — 1870 Kapitulation von Sedan. — 1908
Dramatiker Giuseppe Giacosa gest.

Die Kleider machen Leute. Das ist eine wichtige Sache des Volkes. Ansonsten möchte man glauben, daß es nur die Menschen sind, welche die Kleider machen. Mensch ist der Herrscher über die tote Materie. Kleider sind's (scheint's) anders. Sie sind die Schöner Menschen. Sie geben ihm das äußere Gepräge. Der flüchtige Blick nach dem Gewande meist auch der der flüchtige Blick nach dem Charakter zu schaden. Hauptmann von Köpenick. In diesen Tagen kommt über das nachdenkliche Kapitel wieder nachhinnen. In der fabelhaften Geschichte des Hauptmanns von Köpenick. Ein Maler hatte ein soziales Wiedererlebensentwurf, das sich die durch das Venbach-Gemälde bekannte australische Sabaret angelehnt hatte. Das Modell bezog die hob ihre Formen. Es steigerte ihre Grazie. Es schaukelte. Die Menge schwebte in Entzücken. Tanzkunst der in den letzten 15 Jahren nicht jünger gewordenen Frau vermissen ließ, das saubere lägerliche neue Kleid vor. Aber das Modell war für eine Brettkünstlerin bestimmt. Auch eine, die in den letzten Jahren nicht jünger geworden war. Und es entbrannte ein erbitterter Kampf. Beide Frauen brauchten das Man ging zum Rabi, der der zierlichen Sabaret gegen die Strafandrohung von 20 000 Kronen weiterhin das Kuhn in jenem heikeln Strittene Gewande verbot. Eine Geschichte. Man muß nur Sinn für zierlichen Humor haben um dieses köstliche Ringen um ein — Kleid ganz zu genießen. Aber bleibt nicht ein Rest, der jedem ernsten Menschen bitteres Unbehagen schüßt? Wie oft bestaunen, bewundern wir Leute und möchten ihnen die größten Geistesgaben dichten, nur weil sie eine richtig abgestimmte Gewand haben. Aber zu den Menschen sollten wir so stehen, wie einer — Leberwurst. Auf die „Welle“ kommt's nicht an. Hauptsache ist, daß der Inhalt köstlich ist.

Hachenburg, 1. September. Vor einigen Tagen hier Herr Lehrer Neuhaus im Hause des Herrn Rat Schmidt von dessen Hund, einem kleinen Wolfsgelbissen. Der nur leicht Verletzte begab sich sofort ärztliche Behandlung, und da nun auch hier eine große Angst vor der Tollwut anzutreffen ist, haben schon allerhand Gerüchte verbreitet. Der Herr. Hund sofort durch den Herrn Kreistierarzt aus Marienthal untersucht worden, es hat sich aber auch nicht das geringste Anzeichen eines Tollwutverdachts ergeben. Außerdem ist festgestellt worden, daß der Hund in der Zeit mit keinem anderen Tier in Berührung gekommen ist, ebensowenig hat sich hier oder in der nächsten Umgebung kein der Tollwut verdächtiger Hund herumgetrieben. Der in Steinebach getötete, als tollwutbefundene Hund ist, wie festgestellt, nicht in hiesiger Gegend gesehen worden. Durch kreistierärztliche Anordnung der Hund des Herrn Schmidt auf acht Tage zur Beobachtung isoliert worden, da zu einer sofortigen Tötung des Tieres kein zwingender Grund vorliegt. Zu irgendwelchen Befürchtungen liegt also nicht der geringste Grund vor.

Hachenburg, 31. August. Die diesjährige Gaudifahrt des Bahn-Vill-Gaues findet am 5. September statt. Die Turnen von hier, Altstadt und Nister früh 4.45 nach Korb, marschieren dann nach Marienthal und fahren dann nach Mademühlen, wo sich der Westerwaldbezirk 7.27 trifft. Dann geht es zu über Münchhausen (das durch seinen Viehverlust in Tollwut so stark geschädigt worden ist) zur Diana.

Fremdes Gut.

Roman von Lothar Brentendorf.

17. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Nein, Herr Kostomarov, Sie hatten es mir ja verboten.“
„Und du weißt nicht, wie es heißt? Du ahnst nicht, wo wir uns befinden?“
„Nein!“ — „Nun wohl, so will ich es dir sagen. Das fürstliche Bauwerk dort ist Schloß Buchwald, und alles Land ringsum, so weit nur deine Blicke reichen, ist das Eigentum der Gardenegg. Wenn du deinen Vater verläßt, indem du zu ihm zurückkehrst, und wenn du deinem Schwager freundlich begegnest, so wird er dich mit sich nehmen in dies Paradies, und du wirst vielleicht ein Leben führen, als wärest du schon von Geburt ein Mitglied dieser alten, vornehmen Familie. Noch einmal stelle ich dich vor die Wahl zwischen harter Arbeit und frohem Genuß. Aber merke wohl, Knabe: es ist das letztemal!“
„Über Ewald war es gekommen wie ein Schwindel. Ein wunderbarer Glanz schien ihm von dem blinkenden Schlosse auszugehen, so daß er unwillkürlich seine Augen schloß. Herrliche, märchenhaft schöne Bilder stiegen vor seiner Seele auf. Weilte denn nicht Herta von Bassewitz als Gast in diesem Schlosse? Würde er sie nicht vielleicht täglich und stündlich sehen können, wenn er tat, was ihm Kostomarov so großmütig freigestellt? Etwas wie eine höhere unbezwingliche Macht wollte das Wort auf seine Lippen drängen, das ihm die Pforten aller Seligkeit erschließen sollte. Da aber war es ihm, als höre er noch einmal Hertas süße Stimme, und es klang ihm im Herzen wieder: „Wenn Sie Ihr Ziel erreicht haben, wenn Sie ein großer, ein berühmter Künstler geworden sind, dann sollen Sie mich aufsuchen.“ —
Hoch richtete er sich auf und mit einem Ausdruck unerschütterlicher Entschlossenheit in der Stimme sagte er laut: „Ich wähle die Arbeit, Herr Kostomarov, ich bleibe bei Ihnen!“
Der Alte winkte dem Kutsher, die Pferde anzutreiben. „Wohl, so ist es entschieden! Was ich für meine Pflicht hielt, habe ich getan. Ich habe dir gestern Zeit gegeben zu ungestörtem Nachdenken und dir heute die

Verpflichtungen gezeigt, auf die du verzichten mußt. Was auch aus dir werden mag, du wirst mir niemals vorwerfen dürfen, daß ich dich verführt habe. Nun haben wir im Umkreise deiner Vaterstadt nichts mehr zu schaffen. Noch heute reisen wir weiter nach Paris. Die größten Meister werden es sein, welche dich zu den Höhen deiner Kunst emporführen. Und du wirst diese Höhen erreichen, jetzt bin ich dessen gewiß. Es gibt kein Hindernis für denjenigen, der die Kraft hat, sich selbst zu überwinden.“

IX.

Frau v. Gardenegg und ihre Gäste nahmen nach beendetem Mittagmahle den Kaffee auf der offenen Veranda vor dem Seitenflügel des Schlosses ein. Die Herrin von Buchwald war eine stattliche Frau, die man sogar mit gutem Recht noch immer eine Schönheit nennen konnte. Freilich waren ihre Züge etwas kalt und strenge, aber sie konnten doch ein so liebenswürdiges Lächeln annehmen, daß sie in solchen Augenblicken gütig und milde erschienen. Und während des Verkehrs mit ihren vornehmen Besuchern mußte die Freifrau dies Lächeln fast unausgesetzt festzuhalten. Man konnte sich in der Tat kaum eine freundlichere und angenehmere Wirtin denken, als sie es dem gräflichen Ehepaare und der jungen Komtesse Herta gegenüber war. Sie wußte nicht nur Küche und Keller von Schloß Buchwald in das glänzendste Licht zu setzen und immer neue Zerstreungen zu erfinden, sondern sie erwies sich auch als eine Meisterin auf dem Gebiete anregender und fesselnder Konversation.

In der Gräfin Bassewitz fand sie dabei nur eine ziemlich schwerfällige Partnerin. Die blasse, schwächliche Dame hatte im Kreise ihrer Bekannten niemals für sonderlich geistreich gegolten, und seitdem sie von einem langwierigen körperlichen Leiden geplagt wurde, zeigte sie kaum noch für etwas anderes Interesse, als für ihre eigene Berison und für ihre Tochter, an der sie mit abgöttischer Liebe hing.

Um so gewinnender und unterhaltender war die Art des Grafen, eines nicht mehr jungen, aber kerksten, von Wind und Sonne gebräunten Mannes. Man konnte sich den Typus des Landadelmannes nicht imponierender und zugleich liebenswürdiger vorstellen, als er durch den reichen Majoratskern von Hohenlinden verkörpert wurde.

Bassewitz galt bei aller persönlichen Liebenswürdigkeit für sehr stolz, und selbstmüßig waren es viel mehr seine Standesgenossen als seine Untergebenen, welche ihm die Eigenschaft nachsagten. Trotz seines Reichtums führte er auf dem Schlosse Hohenlinden ein fast einsiedlerisches Leben, und alle Veruche seiner Gutsnachbarn, einen heftigeren gesellschaftlichen Verkehr mit ihm anzuknüpfen, scheiterten an seiner stets in die verbindlichsten Formen gekleideten Zurückhaltung und Abgeschlossenheit.

Von den Plänen der Frau in Bezug auf seine Tochter Herta ahnte er nichts; aber alle Anzeichen ließen darauf schließen, daß er denselben keineswegs feindlich gegenüberstehen würde. Schon wiederholt hatte er unmerklich seiner Bewunderung für den schönen Geist und seine Anerkennung für die vortreffliche Bewirtschaftung des Schlosses Ausdruck gegeben, und im Verkehr mit der Herrin von Buchwald war er jederzeit von der zartesten Rücksichtsamkeit.

Bei dem heutigen Mahle hatte sich die Unterhaltung indessen nicht wie sonst um irgend ein volkswirtschaftliches oder schöngelisches Thema, sondern fast ausschließlich um das Ereignis vom heutigen Vormittag gedreht. Die Heldin Komtesse Herta gewesen war. Durch die Zahlung des Jägerbuchschen war die Kunde davon rasch bis zum Schlosse gedrungen und hatte hier eine verschiedene Art Aufnahme gefunden. Während sich v. Gardenegg vorerst jeder Meinungsäußerung enthielt, die Gräfin nahe daran war, in eine wirkliche Ohnmacht zu fallen, machte Graf Bassewitz gar kein Hehl aus seiner Freude und der freudigen Genugtuung, welche ihm die Tat seiner Tochter bereitete. Er erklärte, daß er nur dem Eigentümer des getöteten Tieres seinen Schaden war der Name des Dorfes — eine ansehnliche Summe spenden würde, damit die Erinnerung an das Geschehene nicht so bald aus dem Gedächtnis der Leute verblasse. Mit Ungebuld harpte er auf die Rückkehr Hertas, die ungewöhnlich lange erwarten ließ, und als sie endlich die Mittagsszeit im Schlosse erschien, nahm er ihr Röhren zwischen die Hände und küßte sie herzlich auf die Lippen.

Solche Liebeskosen gehörten nicht zu den Gewohnheiten des Grafen, und sie waren ein so unangenehmer Ausdruck seiner Zufriedenheit, daß Herta ganz anders

Westerwald ist ein Jagdschlößchen des Fürsten von Nassau in wunderbarer Lage und mit großartigem Park nach Belstar, Braunfels, dem Dünsberg und Westerwald. Hier trifft sich der ganze Gau um den herrlich gelegenen Elgerhäuser Hof, einer Lungenkur nach Greifenstein. Die Burg Greifenstein wurde im Jahre 1000 erwähnt, sie war im 12. und 13. Jahrhundert Sitz eines mächtigen Geschlechts, wurde Male zerstört und wieder aufgebaut und stark befestigt. Im 2. französischen Raubkrieg belagerte Mar-Louise vergebens die Feste. Von Greifenstein nach Marbach nach Weilsheim, dem Sitz der Nassau. Weilsheim im 14. bis 16. Jahrhundert wurde von den Franzosen auf Abbruch verkauft. Dann Friedorf, der starken Feste im Mittelalter. Ueberall die Herren Pfarrer sich freundlichst bereit erklärt, den Besuchern Vorträge über die Geschichte der alten und Dörfer zu halten, sodaß eine hochinteressante Wanderung in unserm Nassauer Land in Aussicht steht. Die Fahrkosten auf der neuen und interessanten Normalquerbahn betragen nur 1,20 Mk., sodaß man ein wenig Geld alle diese wunderschönen Naturgenüsse kosten kann. Mögen sich recht viele beteiligen, namentlich die Eltern ihren Jungen diese Freude gönnen. Nichtmitglieder sind willkommen. Frühstuck muß den ganzen Tag mitgenommen werden.

30. August. (Esp.) In einer Versammlung aus Lohum, wo am 23. d. M. Herr Reichstags-Abgeordneter Dr. Burdhardt sprach, heißt es mit kurzen Worten: In der Diskussion trat ein Sozialdemokrat auf und wurde widerlegt. Die Sache hätte beinahe die Wichtigkeit, wenn es nicht umgekehrt gewesen wäre. Beifall, welcher dem Diskussions-Redner am Schlusse der Ausführungen von den Versammlungsteilnehmern zufließt, wurde, hat das Gegenteil von dem bewiesen, was der Berichterstatter schreibt. Herr Abgeordneter Dr. Burdhardt war ja selbst ganz sprachlos, als sein eigener Namensmann von dem benachbarten Linden dem Sozialdemokraten Beifall spendete. Was die andere Seite der Notiz anbelangt: „Der Diskussions-Redner hat keine besseren Vorschläge zur Finanz-Reform gemacht, als die indirekten Steuern die ungerechtesten sind (was ja Herr Dr. Burdhardt selbst zugab), weil die große besitzlose Masse härter treffen als die Reichen. Geringere habe ich die stufenweise steigende Einkommen- und Vermögenssteuer empfohlen. Diese Steuer will natürlich dem Herrn Abgeordneten Dr. Burdhardt nicht einleuchten. Ja es ist so. Der Vertreter der Mittelschicht hat in Lohum keine Vorbeeren geholt und wird sie auch in Zukunft nicht mehr holen. Die Arbeiter und Landwirte wissen und merken es, wer die notwendigen Lebensmittel verteuert. Zum Schluß noch eine Frage. Warum spricht der Herr Abgeordnete nicht in den größeren Orten wie Alpenrod oder Linnau?

30. August. Die Generalversammlung des Nassau. Land- und Forstwirte war von 202 Delegierten besucht. Der Regierungspräsident, der Landes-Präsident und Regierungsrat Dr. Merk als Vertreter der Provinzialdirektor in Gießen wohnten den Verhandlungen an. Der Vereinspräsident, Domänenpächter Hermann-Wild, Frankfurt, leitete die Beratungen. Der Rechnungs-Voranschlag ist als Kuriosum herbeigeführt, daß das Hofgut Geisberg an Pacht 2500 Mk. zahlt, während an Steuern 3200 Mk. dafür auf-

zuwenden sind. Der Verein erhebt keinen Beitrag und unterstützt obendrein seine 16 Bezirksvereine auch im kommenden Jahre mit je 600 Mk. In der Gemeinde Mühlhausen (Kreis Dillenburg) ist vor einiger Zeit ein tollwütiger Hund in eine Rindviehherde eingebrochen und hat 195 Tiere gebissen. 43 derselben haben erschossen werden müssen. Ob und wieviel Tiere noch weiter fallen werden, läßt sich nicht sagen. Der bis jetzt der Gemeinde daraus entstandene Schaden beläuft sich auf 9000 Mk. Die Versammlung bewilligte ihr 2000 Mk. Der Regierungspräsident, und mit ihm Veterinär Dr. Peters forderten dringend auf, durch Beobachtung verdächtiger Hunde und durch Tötung der wildernden Katzen und Hunde nach Möglichkeit gegen die Verbreitung der Tollwut zu arbeiten. Die Schlachtoch-Verwertungsstelle in Frankfurt hat 1 1/2 Millionen Mark Umsatz erzielt. Zur Zeit ist sie in einem Uebergangsstadium begriffen. Die Zahl der Ziegenzucht-Vereine im Bezirk hat sich von 40 auf 64 vermehrt. Der mitteldeutsche Arbeitsnachweis in Frankfurt hat sich als für die Landwirtschaft sehr förderlich erwiesen. An den Buchführungskursen haben 400 Landwirte teilgenommen. Neu wurde in das Direktorium gewählt Landwirt Kraft-Wiesbaden und Landwirt Lieber-Nehbach.

Nah und Fern.

o Stechbrief hinter einem Heiserhelfer des „Bankdirektors“ Echtermeier. Der Untersuchungsrichter, der die betrügerischen Manipulationen des „Bankdirektors“ Echtermeier und Genossen bearbeitet, hat hinter dem mitbeschuldigten Berliner Automobilhändler Willi Lauffer einen Stechbrief erlassen. Lauffer versuchte, die Obligationen der Bechen Marianne und Luise, von denen er wissen mußte, daß sie wertlos waren, an den Mann zu bringen. Lauffer hat sich schon seit etwa zehn Tagen aus Berlin entfernt. Da er einer Vorladung zu einer Vernehmung nicht Folge leistete, wurde der Stechbrief gegen ihn erlassen. Lauffer soll sich in Scheveningen aufhalten.

o Typhusepidemie in Kassel. In Kassel und Umgebung ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. In Kassel selbst sind über hundert Personen erkrankt; einige sind bereits gestorben. Unter den Verstorbenen befindet sich auch der Hofbaurat und Gutsbesitzer des Gutsbezirks Wilhelmshöhe, Hauptmann a. D. Dertel. Die Sanitätsbehörden und das städtische Gesundheitsamt unter Vorstehung des Oberbürgermeisters haben sofort die umfangreichsten Maßnahmen zur Verhütung eines weiteren Umsichgreifens der Epidemie getroffen. Die Sanitätskommission G. m. b. H. in Kassel wurde geschlossen. Die Ursache der Erkrankungsfälle soll auf infizierte Milch zurückzuführen sein.

o Der Frauenmord in Bornim. Die Obduktion der Leiche der in Bornim bei Potsdam ermordeten Frau Hubolphi ergab, daß Frau H. durch einen in nächster Nähe abgegebenen Schuß in den Hinterkopf getötet wurde. Der erste Staatsanwalt zu Potsdam hat einen Stechbrief hinter den Mörder erlassen, in dem gesagt wird, daß der Schrift-seker Max Sadradt aus Potsdam wegen Mordes in Untersuchungshaft zu nehmen ist. Der Stechbrief macht über die Persönlichkeit des gesuchten Mörders folgende Angaben: Statur schlank, Größe 1,75 Meter, Haare dunkel-blond, Augen braun, Mund mittelmäßig, Sprache deutsch, Kinn spitz, Nase lang und schmal, Gesichtsfarbe blaß, eingefallene Waden, Zähne vollständig, besondere Kennzeichen keine. Kleidung blaue graue Jacketanzug, schwarzer, steifer Hut, großes Sporthemd mit weißblauen Schürmen. Merk-würdig ist, daß der Mörder auf seiner Flucht bereits zweimal verhaftet, aber leider beide Male wieder freigelassen wurde, und zwar in Magdeburg und in Halle a. S.

o Ein Fesselballon entflohen. In einem Dresdener Gartenelabelllement wurden mit einem Fesselballon Aufstiege unternommen. Plötzlich riß die Stahltrasse, und der Ballon, in dessen Gondel sich der Führer und ein Pfarrer

befanden, wurde in einer Höhe von 800-1000 Meter in rascher Fahrt nach Norden abgetrieben. Das Luftschiff ging bei Schlotwitz nieder; als die Gondel über den Boden schleppte, sprang der Pfarrer heraus und kam unverletzt davon. Der auf diese Weise erleichterte Ballon erhob sich aber sofort wieder in die Lüfte. Über sein Schicksal, sowie über das seines Führers, der gleichzeitig Eigentümer des Ballons ist und Werst heißt, ist näheres nicht bekannt geworden.

o Eine Spieleraffäre in Düsseldorf. Der Stadtfeldretär und Vorseher des Meldeamts in Düsseldorf, Heinrich Blanz, der nach Unterschlagung von 8000 Mark amtlicher Gelder flüchtig geworden war und kurz vor seiner Ausreise nach Amerika in Antwerpen verhaftet wurde, hat im Verlaufe der Voruntersuchung nähere Angaben über den Verbleib der veruntreuten Summe gemacht. Danach will er das Geld im Glücksspiel, und zwar in einer Nacht allein 2000 Mark verloren haben. Auf Grund dieser Erklärung war vor einiger Zeit der Weinrestaurateur Richard Ambach in Düsseldorf unter dem dringenden Verdachte des Betruges, des Falschspiels und des gewerbsmäßigen Glücksspiels in Untersuchungshaft genommen worden. Die Familien des Verhafteten hat nunmehr die von der Staats-anwaltschaft geforderte Kaution in Höhe von 50 000 Mark aufgebracht und damit die vorläufige Freilassung Ambachs erzielt.

o Geständnis vor der Hinrichtung. Der wegen Ermordung des Agenten Regel in Eriker hingerichtete Techniker Raagh, der bis dahin stets bestritten hatte, den Agenten Regel mit Überlegung erschossen zu haben, hat vor seiner Hinrichtung ein schriftliches Geständnis abgelegt, in dem er sagt: „Ich habe Regel aus Habgier ermordet. Erpressungen hat er nicht an mir verübt. Im Broch-verfahren über Regels Nachlaß habe ich einen Meineid geleistet. Mattonet habe ich nicht gefasst. Dieses Geständnis mache ich, bevor ich vor Gottes Thron trete.“

o Den Fuß ohne Schmerz abgerissen. Ein interessanter, physiologisch und psychologisch höchst merkwürdiger Fall ereignete sich im Gehöft des Bauern Roggast bei Graz. Dort war ein Burche mit dem rechten Fuß in die Drehschneidemaschine geraten. Dieser riß ihm das Bein oberhalb des Kniees ab und das Bein blieb in der Trommel stecken. Erst nachdem das Lokomobil abgestellt war, konnte man das Bein entfernen. Im Spital gab der schwerverletzte Burche an, daß er diese Verletzung gar nicht bemerkt habe. Erst als er gewahr wurde, daß er nicht mehr stehen könne und zu Boden fiel, merkte er, daß ihm ein Bein fehlte. Offenbar war er mit seiner Arbeit so eifrig beschäftigt, daß auch eine sonst so schmerzhaft Verletzung nicht über die Schwelle des Bewußtseins kam.

o Unfall auf einer Feldbahn der Eisenbahn-Abteilung. Mannschaften der Eisenbahnabteilung haben zwischen Bischleitz und Biskowitz in Sachsen eine Feldbahnstrecke erbaut. Als diese von einem mit Baumaterial beladenen Zuge befahren wurde, entgleiste plötzlich der Train infolge Verlassens der Bremsen. Ein in derselben Richtung nachfolgender Zug fuhr auf den ersten auf. Ein Lokomotivführer und ein Heizer wurden schwer, zwei weitere Mann leichter verletzt. Der Lokomotivführer, der eine Verrentung des rechten Oberschenkels erlitt, wurde nach Anlegung eines Rotverbandes dem Ländlichen Krankenhaus in Reichen, die übrigen Verunglückten dem Garnison-lazarett in Dresden zugeführt. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

o Die Cholera in Rotterdam. Der Ausbruch der Cholera in Rotterdam ist nach den bisherigen Feststellungen auf den Genuß ungereinigten Flußwassers zurückzuführen. Bis jetzt sind in der letzten Woche acht Todesfälle zu verzeichnen. In den Baracken liegen noch elf Kranke und gegen 80 Choleraverdächtige. In einigen Orten der Umgegend von Rotterdam sind ebenfalls Krankheits- und Todesfälle infolge der Cholera vorgekommen.

o Wellmanns Pläne. Der Amerikaner Wellmann, dessen geplanter Ballonflug nach dem Nordpol auch in diesem Jahre nicht zur Ausföhrung kommen konnte, wird

bestimmt, daß die Generalversammlung des Nassau. Land- und Forstwirte war von 202 Delegierten besucht. Der Regierungspräsident, der Landes-Präsident und Regierungsrat Dr. Merk als Vertreter der Provinzialdirektor in Gießen wohnten den Verhandlungen an. Der Vereinspräsident, Domänenpächter Hermann-Wild, Frankfurt, leitete die Beratungen. Der Rechnungs-Voranschlag ist als Kuriosum herbeigeführt, daß das Hofgut Geisberg an Pacht 2500 Mk. zahlt, während an Steuern 3200 Mk. dafür auf-

zuwenden sind. Der Verein erhebt keinen Beitrag und unterstützt obendrein seine 16 Bezirksvereine auch im kommenden Jahre mit je 600 Mk. In der Gemeinde Mühlhausen (Kreis Dillenburg) ist vor einiger Zeit ein tollwütiger Hund in eine Rindviehherde eingebrochen und hat 195 Tiere gebissen. 43 derselben haben erschossen werden müssen. Ob und wieviel Tiere noch weiter fallen werden, läßt sich nicht sagen. Der bis jetzt der Gemeinde daraus entstandene Schaden beläuft sich auf 9000 Mk. Die Versammlung bewilligte ihr 2000 Mk. Der Regierungspräsident, und mit ihm Veterinär Dr. Peters forderten dringend auf, durch Beobachtung verdächtiger Hunde und durch Tötung der wildernden Katzen und Hunde nach Möglichkeit gegen die Verbreitung der Tollwut zu arbeiten. Die Schlachtoch-Verwertungsstelle in Frankfurt hat 1 1/2 Millionen Mark Umsatz erzielt. Zur Zeit ist sie in einem Uebergangsstadium begriffen. Die Zahl der Ziegenzucht-Vereine im Bezirk hat sich von 40 auf 64 vermehrt. Der mitteldeutsche Arbeitsnachweis in Frankfurt hat sich als für die Landwirtschaft sehr förderlich erwiesen. An den Buchführungskursen haben 400 Landwirte teilgenommen. Neu wurde in das Direktorium gewählt Landwirt Kraft-Wiesbaden und Landwirt Lieber-Nehbach.

Fortsetzung folgt.

Bestellen Sie sofort
den
„Erzähler vom Westerwald“
für den Monat September
der Bezugspreis beträgt nur 50 Pfg. monatlich.

Blüten amerikanischer Reklame.

Newport, Mitte August.
Am 1. und 2. September, darunter zwanzig, die Nacht überleben dürften. Klingt das nicht wie die traurige Bilanz eines Schlachttagess? Das ist es nicht; es handelt sich vielmehr um etwas ganz anderes. Das im obigen Bulletin geschilderte „Gemein-der“ Ergebnis eines von einem hiesigen Geschirrengewerkschaften angewandten Reklametricks. Belagter Händler hat die Zeitungen verkünnen lassen, daß er ein ausgezeichnetes Tafelservice für zwölf Personen um den lächerlichen Preis von — 50 Pfennig loszuschlagen gedenke! Das Geschäft wurde von Tausenden von Frauen ge-macht, und es entspann sich ein erbitterter Kampf, da jede

Dame zuerst zu dem unerhört billigen Tafelservice gelangen wollte. Zum Himmel aufstieg ein Geschrei, das an das Kriegsgeheul der Tomahawt schwingender Indianer erinnerte, und es herrschte eine solche Verwirrung, daß sich aus dem Weibertrüdel niemand mehr herausfinden und herauswinden konnte. Plötzlich schrie jemand: „Hilf! Hilf!“ Sofort verbreitete sich das Gerücht, daß ein Feuer ausgebrochen sei, und die Tausende von Weibern, die wie die Mänaden tobten, stürmten freischend und in wilder Flucht dem Ausgang zu. Bei dieser Gelegenheit spielte sich die bereits kurz gemeldete Katastrophe ab: mehr als sechzig Personen blieben mit schweren Verletzungen auf der Walfahrt.

Wenn amerikanische Kaufleute ein neues Geschäft eröffnen, pflegen sie es immer in der hier geschilderten Weise zu „lancieren“, indem sie an einem bestimmten Tage die ganze verfügbare Ware zu niedrigsten Preisen verkaufen: Einen Sonnenschirm mit Goldknopf z. B. für zwanzig Pfennig, einen Hut, Passon „Lustige Witwe“, mit riesigen Federn, für fünfzig Pfennig usw. Natürlich dauern diese Salaraftenlandpreise nur einen Tag, aber was an diesem einen Tage in den Warenhäusern passiert, das ahnt man kaum!

In Philadelphia verkaufte vor kurzem ein großes Geschäft am Eröffnungstage alle seine Artikel zu dem einheitlichen Preise von vierzig Pfennig; es strömte eine fabelhaft große Menschenmenge herbei. Die Angestellten des Warenhauses verurteilten die Türen zu schließen, aber es gelang ihnen nicht. Vor den Warenlagern kämpften die Frauen zu Hunderten um jeden Schritt mit ihren Schürmen und sogar mit Hutnadeln; auf der Straße draußen stauten sich noch Tausende von Weibern, und es sah aus, als wenn das Haus belagert werden sollte. Die Polizei war vollständig machtlos. Mindestens zwanzig Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, da sie bei dem furchtbaren Gedränge Huppenbrüche davongetragen hatten.

Ein Hauptpach war dieser Menschenandrang für die Tausendende, die in dem großen Lohwobohu stahlen was nicht niet- und nagelfest war. Fünfzehn Frauen wurden im Eifer des Kampfes die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen; sie standen da wie Mutter Eva vor dem Sündenfall und mußten sich schließlich in Wolldecken hüllen, um unbelästigt nach Hause gelangen zu können. Netze Blüten — nicht wahr?

Die Stadt der Kanarienvögel. Was Andreasberg im Gars für den Handel von Kanarienvögeln für Deutschland und Frankreich ist, das ist Norwich in England für den Weltexport. Norwich ist die Stadt der Kanarienvögel. Nicht weniger als 25 000-30 000 dieser gefiederten Sänger werden von hier aus jährlich verschickt. Von der plämiischen Küste sollen vor mehreren Jahrhunderten die Kanarienvögel nach England von reisenden Kaufleuten verpflanzt worden sein, bis sich hier etwa um das Jahr 1700 eine ausgedehnte Zucht dieses Vogels entwickelte. Wurden vor mehreren Jahren für einen preisgekrönten Norwich-Sänger etwa 20-30 Mark gezahlt, so heute einer von ihnen kaum unter 200 Mark zu erhalten. Einzelne Vögel sind sogar schon für 1000 Mark und noch höher verkauft worden.

Jeppel — hin, Jeppel — her. Verschiedentlich ist in diesen Tagen die Erinnerung an das „Jeppel-Kinderlied“ mit dem Rehrreim: „Jeppel — hin; Jeppel — her! Jeppel — oben, Jeppel — unten!“ usw. aufgeführt worden. Hierzu wird aus Freiburg i. Br. geschrieben: Vor einer Anzahl von Jahren kam Graf Jeppel einmal nach Freiburg und lebte in einer kleinen Weinlube, wo Studenten billigen Landwein zu trinken pflegten, ein. Der Graf bestellte sich einen Schoppen Wein und mußte auffällig lange darauf warten. Ein Gast, der ihn erkannt hatte, bemerkte dies und sagte zu der Wirtin: „Bedienen Sie doch endlich mal den alten Herrn dort; es ist der Graf Jeppel.“ Das brachte die gute Frau aber durchaus nicht aus ihrer Ruhe. „Ach was“, sagte sie, „Jeppel — hin, Jeppel — her. Der bekommt sein Schöpple noch zu seiner Zeit.“ — Ja, ja, der Graf hat lange darauf warten müssen, bis ihm die Anerkennung seiner Landsleute zuteil wurde; aber schließlich bekam er — sein Schöpple doch noch, und zwar reichlich.

In welchem Alter soll man sich verheiraten? Diese knifflige Frage legt ein Londoner Blatt seinen Lesern und Leserinnen vor. Angeregt wurde die Umfrage durch eine Mail Mary Sutton, die in einem Interview erklärt hatte, daß sie keine Frau vor dem 25. Lebensjahre heiraten sollte, damit sie sofort ihre Hausfrauenspflichten erfüllen könne, ohne erit in der Ehe lernen zu müssen. Eine andere Leserin erklärte demgegenüber aber: „Da Männer und Frauen nur in der Ehe glücklich sind“, „soll man so früh als möglich heiraten.“ Dieser Schluß ergibt sich allerdings von selbst, wenn man überzeugt ist, daß die Ehe als idealer Zustand zu gelten hat. Darüber gibt es allerdings recht verschiedene Ansichten. Immerhin läßt sich hören, was eine dritte Dame vorbringt. Sie meint: „Je älter ein Mann ist, desto mehr Frauen hat er gekannt, und ein um so strengerer Kritiker wird er. Künstlicher Geist ist aber der Liebe nicht günstig. Darum sollen wir uns jung verheiraten.“

nach jetzt nach Paris begeben, wo ein neues Aufschiff von weissen der selben Konstruktion gebaut wird, unter Benutzung der alten Motoren. Bei dem diesjährigen Risikogeld soll nach der Behauptung Wellmanns ein Konstruktionsfehler schuld sein. Wellmann beabsichtigt, Schadenersatz von dem Konstrukteur zu fordern. Auf der Dänemark hat der Amerikaner drei Wächter und 16 Hunde zurückgelassen.

Drachlose Telegraphie vom Eiffelturm. Unter dem Eiffelturm wird jetzt, einer Meldung aus Paris zufolge, ein großes, neues Gebäude aus Eisen und Zement errichtet, das die dort seit längerer Zeit projektierte neue Station für drachlose Telegraphie aufnehmen wird. Schon am 1. Oktober soll die neue Einrichtung vollendet sein, mit deren Hilfe man hofft, vom Eiffelturm aus drachlose Depeschen über eine Entfernung von 7000—8000 Kilometern senden zu können.

Retten gefährdeter Bergleute. Die Rettungsarbeiten in dem Bergwerk Jan bei Dombrowa (Rußland), das von einem Wassereinbruch heimgesucht wurde, sind von Erfolg gekrönt worden. Es gelang, in einen alten Schacht vorzudringen und 22 Arbeiter, die sich dorthin geflüchtet hatten, zu retten. Nach Angaben der Bergleute sind beim Einbruch des Wassers noch sechs Arbeiter in der Grube gewesen, die vermutlich umgekommen sind.

Die Hochwasserkatastrophe in Mexiko. Die Zahl der bei der großen Hochwasserflut am Santa Catharinafluß in Nordost-Mexiko umgekommenen Personen beläuft sich auf 1800—2000. Etwa 30 000 Personen sind obdachlos. Der materielle Schaden beträgt fast 50 Millionen Dollars. In Estancuagalar wurde das Wasserreservoir durch die Hochflut zerstört. Das Wasser droht aber auch die Stadt zu zerstören. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. — Monterrey ist von einer Epidemie bedroht. Die Reinigung der Stadt ist dringend notwendig. Der Vorort San Justo ist vollständig unterpflügt und zerstört. Nicht ein Haus ist stehen geblieben. Die amerikanische Kolonie hat sich an das Staatsdepartement um Hilfe gewandt.

Der Wahnsinnige im Schnellzug. Ein polnischer Gutsbesitzer von Rotowski benahm sich in einem Schnell-

zug der Krakau—Wiener Bahnlinie so auffällig, daß zwei Eisenbahnbeamte beauftragt wurden, ihn zu beobachten. Plötzlich zog der Gutsbesitzer einen Revolver hervor und feuerte einen Schuß auf einen der Beamten ab, der ihm gegenüber Platz genommen hatte. Der Beamte wurde ins Herz getroffen und war sofort tot. Dann wandte sich der offenbar wahnsinnige Mann gegen den anderen Beamten. Diesmal jedoch versagte die Waffe. Als darauf der Beamte den Rasenden zu überwältigen versuchte, sprang er aus dem fahrenden Zuge. Sofort wurde der Zug zum Halten gebracht, worauf es dem Beamten mit Hilfe einiger zufällig anwesender Soldaten gelang, den Wahnsinnigen zu bändigen.

Ein Geschützrohr in einer französischen Kaserne geplatzt. In einer Kaserne in Chalons-sur-Marne hat der Korporal Deschamps ein Geschützrohr entwendet, wahrscheinlich im Auftrage einer fremden Macht. Die Untersuchung, die mit großem Eifer von Militär- und Zivilbehörden geführt und von den Generalen Berfil und Durand geleitet wird, hat ergeben, daß Deschamps Mitschuldige hat. Es wurden zwei Kanoniere des 25. Artillerieregiments verhaftet.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 31. August. Der Kaiser hat das Protektorat über die geplante Nordpolexpedition im Aufschiff, Prinz Heinrich den Vorsitz im Arbeitskomitee übernommen.

Wien, 31. August. Die Reparaturarbeiten am „S. III“ sind soweit gediehen, daß die Wetterfahrt für morgen früh in Aussicht genommen ist.

Marienwerder, 31. August. Die neue Eisenbahnlinie Schmenlau—Marienwerder—Riesenburg und mit ihr die neue Weichselbrücke wurden heute dem Verkehr übergeben.

Wien, 31. August. Der französische Volantier Blot wird demnächst hier und in Budapest Auftritte unternehmen.

Zürich, 31. August. In einem hiesigen Gasthaus wurde die Baronin Olga von Sanden erschossen aufgefunden. Der Kaufmann Wilhelm Hammer schied aus München, mit dem sie zusammenlebte, sowie der Photograph Karer aus München wurden verhaftet, weil Mordverdacht besteht.

Paris, 31. August. Bei Sprengübungen im Lager von Sartory haben ein Leutnant und ein Korporal vom ersten Genie-Regiment schwere Brandwunden erlitten.

New York, 31. August. Bei St. Louis ließ ein Mann mit einem Automobil zusammen, das vor dem Haus eines Autokenners verkehrte. Die Lokomotive zerbrach in Stücke. Vier Insassen des Autos wurden getötet.

Handels-Zeitung.

Berlin, 31. August. (Produktionsbörse.) Der Markt für amerikanische Waren in matterer Tendenz. Im Verlaufe der letzten Woche hat die Stimmung eine leichte Besserung, als kleinere Bedarfskäufe vorgenommen wurden. Infolgedessen konnte Weizen ungefähr sein geistiges Niveau behaupten. Roggen erfuhr sogar noch eine leichte Erhöhung der Preise infolge des besseren Nachabzuges. Am Rohstoffmarkt hat das Angebot nachgelassen und die Kaufkraft hat sich recht regiert. Mais hatte stilles Geschäft. Am Getreidemarkt war heute reger Verkehr. Weizenmehl dagegen nachlässig. Am Rohstoffmarkt war die Tendenz schwächer. In der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen September 210,75—211,25—210,50—211,75—211,25, Oktober 208,25—209,75—208,25—208,75—208,25, Dezember 207,75—208,25—207,50—207,75, Mai 211,75—212—211,75. Roggen, inländischer 167—167,50 ab Bahn und frei Mühle, September 171—171,75—171,25—171,75, Oktober 171—170,75, Dezember 170,75—170,50, Mai 174,75—174,25—174,50. Hafer September 157—156,75—157,25, Dezember 156,50, Mai 160. Weizenmehl 00 28,75—32,25. Roggenmehl 0 und 1 21,50—22,50. Rohöl Oktober 50,6—50,8, Dezember 50,9—51—50,7, Mai 51,8. Markt Brief.

Montabaur, 31. Aug. (Durchschnittspreis.) Weizen 100 Hilo 16,53, per 100 Pfund 12,40 Markt. Korn per 100 Hilo 20,00 per 150 Pfund 15,00 Markt. Gerste per 100 Hilo 18,00, per 150 Pfund 13,00 Markt. Hafer per 100 Hilo 18,00, per 100 Pfund 13,00 Markt. Heu per 100 Hilo 8,00, per 100 Pfund 4,00 Markt. Stroh per 100 Hilo 5,00, per 100 Pfund 2,50 Markt. Butter per Hilo 3,00 bis 0,00 Markt. Butter per Pfund 1,20 Markt. 2 Stück 16 Pfg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschafts-Journal. Wetterausichten für Donnerstag, den 2. September 1909. Veränderlich, kühl, vielerorts Regenschauer, wenn auch meist geringe.

Turnverein Hachenburg

Gauturnfahrt

nach Dianaburg, Greifenstein, Weilstein, Driedorf am 5. September.

Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder und Jünglinge. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Abfahrt früh 4,45 nach Korb.

Der Turnrat.

Ausstellung Wiesbaden 1909

Handwerk • Gewerbe • Moderne und christliche Kunst • Gartenbau

6 große Ausstellungshallen. Viele Einzelpavillons und Ziergärten. 12 gärt. Sonderausstellungen. Großer Vergnügungspark. Täglich Konzerte. Illuminationen. Beuchfontäne.

Ransbacher Steingutröhren

nebst den dazu erforderlichen

Façonstücken

sind in nur prima Qualität und großer Auswahl wieder am Lager und empfehle dieselben zur gefl. Abnahme bei billigsten Preisen.

Friedrich Mies, Baugeschäft, Hachenburg.

Badeschwämme, Toilettenschwämme, sowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme, Gummisauger, Schlauchsauger, Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche, ferner Verbandwatte, Palliativ-Creme und Milchsalben kauft man am billigsten bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München • Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter • Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 •

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Achtung! Zündholzsteuer!

Taschenfeuerzeuge

fein vernickelt, bequem in der Westentasche zu tragen.

Tischfeuerzeuge für Wirte

mit Benzinfüllung, sowie Trockenelement mit sehr langer Brenndauer liefert billigst

H. Backhaus,

Uhren und Goldwaren, Waffen und Munition.

Alle Sorten

Fischmarinaden

wie:

Sardinen, Rollmops, Bratschellische, Bratheringe, Heringe in Gelee, sowie Mixed Pickles

empfiehlt in stets frischer Ware

Stephan Grubh, Hachenburg.

Aparté Muster
Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.

b. Müller, Hachenburg,

Friedrichstr. 30

empfiehlt seine große Auswahl in allerneuesten

Schuhwaren



Elegante, moderne Façons in allen Größen und Weiten, nur hervorragend



Garantiert wasserdichter Stiefel.

prima Qualitäten.

Prima rindlederne Werktagsschuhe (Handarbeit)

Reparaturen werden sehr schnell, gut und billig ausgeführt.

In Faltenhemden :: Normalhemden :: Vorhemden
Kragen :: Manichetten :: Schleppe :: Holenträger

hat fortwährend großes Lager

C. Lohsbach, Hachenburg

Tonger's Taschen-Musik-Album, Band 51. Trompeten-Album.

87 Vortragsstücke, Lieder, Operngesänge, Tänze und Märsche für B-Trompete oder Cornet à Pistons, arrangiert von Albrecht Krüger. — Preis schön und stark kartoniert M. 1.— • Vorrat in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von M. 1.—.

P. J. Conger, Köln a. Rh.

Fettdicht Pergamyn

in großen Bogen zum Einpacken von Fleisch, Butter usw.

per Pfund 30 Pfg.

bei Abnahme entspr. billiger

Düfen und Beutel

sowohl mit als ohne Druck, sowie

Zigarrenbeutel

empfiehlt zu billigsten Preisen

Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Holländ. Käse

Brachtware

empfiehlt äußerst billig

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg

an der evangelischen Kirche.

Suche ein braves

Mädchen

welches kochen kann.

Frau Achenbach

Hachenburg.

Grosse Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

welche Feuer-, Kasko-, Unfall-Versicherungen betreibt.

fuht

zu günstigen Bedingungen

tüchtige Vertreter.

Offerten unter B 508 an die

Expedition ds. Blattes.

Gegen Einsendung von 20 Pfg.

erhalten Sie zwei Proben

gegen Nachn. von 15 Mark

Probekiste mit 12 Flaschen

preisimerten

Niersteiner Weine

weiß, rot oder sortiert franks

deutschen Eisenbahnstationen

flasken per Liter M. 1.— und

ab Hachenburg.

Gräflich von Schweinburg

Weingut, Nierstein a. Rh.

1898

Flechten

alle, und trockene Schuppenflechte

akroph. Ekzema, Hautausschlag.

offene Füße

Belastungen, Schweißfüße, Blasen

beim Gehen, beim Stehen, beim

Warten, beim Sitzen, beim

Stehen, beim Gehen, beim

Stehen, beim Gehen, beim

Stehen, beim Gehen, beim

Stehen, beim Gehen, beim

Stehen, beim Gehen, beim

Stehen, beim Gehen, beim

Stehen, beim Gehen, beim

Stehen, beim Gehen, beim

Stehen, beim Gehen, beim

Stehen, beim Gehen, beim

Stehen, beim Gehen, beim

Stehen, beim Gehen, beim